

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Universität Salzburg blicken die Uni-Nachrichten auf die jüngere Geschichte der Universität, deren Wurzeln bereits Jahrhunderte zurückliegen.

ALFRED RINNERTHALER

Vom Lyceum zur Theologischen Fakultät: Anstelle der durch königliches Dekret vom 25. November 1810 aufgehobenen alten Universität wurde von den Bayern ein Lyceum in Salzburg errichtet. Unter einem Lyceum verstand man eine Lehranstalt, die hinsichtlich ihrer Wertigkeit zwischen einem Gymnasium und einer Universität anzusiedeln ist. Das Salzburger Lyceum war primär auf die Priesterausbildung ausgerichtet und umfasste neben einer theologischen auch eine philosophische Sektion. Anstelle der ehemaligen medizinischen Fakultät wurde eine eigene „Königliche Schule für Landärzte zu Salzburg“ errichtet, eine Ausbildungsmöglichkeit für Juristen gab es auf Salzburger Boden nicht mehr. Als Salzburg im Jahr 1816 österreichisch wurde, fielte der Kaiser am 1. September 1818 eine positive Entscheidung sowohl bezüglich des Fortbestehens des Lyceums als auch für dessen Ausbau (durch Eingliederung der medizinischen Lehranstalt).

Das Salzburger Lyceum bestand bis zu seiner Aufhebung durch einen Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. Oktober 1850. Die Medizinisch-chirurgische Studienabteilung wurde damals in eine selbstständige Lehranstalt umgewandelt und die Theologische Studienabteilung in den Rang einer Fakultät erhoben. Salzburg war somit wiederum Sitz einer Universität – wenn auch einer Rumpfuniversität – geworden.

Die Idee einer katholischen Universität in Salzburg

Im Jahr 1884 wurde – mit Unterstützung der Landespolitik – ein „Verein zur Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität zu Salzburg“, ins Leben gerufen, zu dessen ersten Vorsitzenden man Hofrat Georg Lienbacher wählte.

Allerdings gab es auch erhebliche Widerstände gegen die Gründung einer katholischen Universität in Salzburg. Die Gegner errichteten im Mai 1901 den „Salzburger Hochschulverein“, der sich das Ziel einer staatlichen Universitätsgründung gesetzt hatte, wodurch man das „ultramontane“ Vorhaben zu Fall zu bringen hoffte. Mit einem diesbezüglichen Antrag an das Abgeordnetenhaus und mit der Organisation wissenschaftlicher Ferienkurse versuchte man die eigenen Absichten zu verwirklichen.

Das medienwirksame Agieren des Salzburger Hochschulvereines zwang den katholischen Universitätsverein zu einer offensiven Gegenstrategie. So wurde 1903 ein pädagogisch-katechetischer Kursus in Salzburg veranstaltet, dem 1904 und 1905 sogenannte „Philosophatkurse“ folgten. Auch mit pädagogischen, soziologischen und katechetischen Kursen versuchte man ein katholisches Universitätsleben ins Leben zu rufen. Wirklich bleibende Erfolge konnten jedoch erst in der Zwischenkriegszeit, mit Unterstützung des Benediktinerordens, erzielt werden. So sollte ein von der Theologischen Fakultät unabhängiges Philosophisches Institut auf-, und nach und nach zu einer kirchlichen Philosophischen Fakultät ausgebaut werden. Auch die Bundesregierung sicherte diesem Plan einer „Alma Mater Benedictina“ ihre Unterstützung zu. Mit Dekret der römischen Studienkongregation vom 10. Jänner 1928 wurde dieses Institut errichtet und mit einem päpstlichen Promotionsrecht ausgestattet. Dieses Institut besteht bis heute an der Universität Salzburg und steht im Rang einer Fakultät päpstlichen Rechts.

Ein weiterer großer Erfolg war die Gründung der „Salzburger Hochschulwochen“ als eine Art „universitas in nuce“. Die ersten Salzburger Hochschulwochen fanden vom 3.

Zwischen alter und neuer Universität



Akademischer Gründungsfestakt in der großen Universitätsaula.



Damals noch nicht selbstverständlich: Erste Studentinnen der Universität Salzburg.



Farbtragende Studentenverbindung in der Hofstallgasse.

Bilder: SN/UNIVERSITÄTSARCHIV

bis zum 22. August 1931 statt und werden seit damals alljährlich – ausgenommen die Jahre 1938 bis 1944 – abgehalten. Schließlich gelang es dem Universitätsverein, die Regierung des Ständestaates für die katholischen Universitätspläne zu gewinnen. Mit deren

Hilfe sollte eine „Albertus Magnus-Universität“ eröffnet werden.

Im März 1938 bereitete jedoch der Einmarsch der deutschen Truppen allen diesbezüglichen Aktivitäten ein jähes Ende. Sogar die Theologische Fakultät wurde mittels Er-

lass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten vom 12. September 1938 aufgehoben, womit zum zweiten Mal in der Geschichte – nach der Aufhebung der alten Universität durch Bayern – ein Bruch in der mehr als 300-jährigen Tradition universitärer Wissenschaftspflege in Salzburg erfolgte.

Erst Ende der Fünfziger-Jahre konnte wiederum an die Errichtung einer (katholischen) Universität gedacht werden. Ein Gutachten zur Gesetzeslage und zu den Möglichkeiten der Realisierung einer katholischen Universität, mit dem der prominente Jurist Univ.-Prof. Dr. Felix Ermacora betraut worden war, riet allerdings von diesem Vorhaben ab. Auch viele andere Stimmen aus der katholischen Welt zeigten sich skeptisch, weshalb die kirchlichen Universitätspläne schließlich aufgegeben wurden. Realisiert wurde jedoch das Internationale Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften, wofür der Salzburger Erzbischof Andreas Rohrer eine Liegenschaft mit zwei Gebäuden, darunter die sogenannte „Edmundsburg“, zur Verfügung stellte.

Die Errichtung einer staatlichen Universität

Damit war nunmehr der Weg für die Realisierung einer staatlichen Universität in Salzburg frei geworden. Bereits am 28. Mai 1960 hatte der damalige Landeshauptmann Dr. Josef Klaus – nach vorheriger Rücksprache mit Erzbischof Rohrer – die drei nächsten großen Ziele der Salzburger Landespolitik wie folgt formuliert: Dom, Festspielhaus und staatliche Universität. Noch im selben Jahr wurde ein „Proponentenkomitee zur Wiedererrichtung der Universität Salzburg“ gegründet. 1961 wechselte Klaus – als Finanzminister – von der Landes- in die Bundespolitik, was ihm neue Möglichkeiten der Unterstützung der Salzburger Universitätswünsche eröffnete. In dieser Funktion wurde er auch zu einem der drei Gründungsväter der neuen Salzburger Universität.

Klaus ist nämlich die Realisierung der Salzburger Wünsche durch den von ihm „im Ministerrat blitzartig vorgenommenen „Kairos“, die Errichtung der Salzburger Universität mit jener von Linz zu junktimieren, zu verdanken. Im Herbst 1961 musste Klaus allerdings seinem Parteifreund und Nachfolger als Landeshauptmann, Hans Lechner, mitteilen, dass er die Junktimierung der Salzburger Universitätsfrage mit den Linzer Hochschulplänen nicht mehr lange werden aufrecht erhalten können. Aus diesem Grund wurde am 27. November 1961 Landeshauptmann Lechner persönlich bei Unterrichtsminister Heinrich Drimmel mit der Drohung vorstellig, dass er bei Nichterfüllung der Salzburger Universitätsforderungen sein Amt als Landeshauptmann zurücklegen werde. Durch diese Aktion konnten die Widerstände auf Bundesebene zumindest teilweise beseitigt werden, wodurch Hans Lechner zum zweiten Vater der Salzburger Universität wurde. Als dritten Vater der neuen Alma Mater Paridiana kann man schließlich noch den Salzburger Erzbischof Rohrer ansehen, der nach dem de facto-Scheitern der katholischen Universitätspläne den Weg für eine staatliche Universität in Salzburg freigegeben hatte.

Am 5. Juli 1962 beschloss der österreichische Nationalrat einstimmig das Gesetz über die Wiedererrichtung der Universität Salzburg und die Errichtung einer Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz. Im Art I Abs. 3 dieses Gesetzes heißt es: „Die Universität Salzburg gliedert sich vorläufig in eine Katholisch-Theologische und eine Philosophische Fakultät. Der Zeitpunkt, in dem dieser Universität auch eine Rechts- und Staatswissenschaftliche bzw. eine Medizinische Fakultät angegliedert werden, wird durch besondere Bundesgesetze bestimmt.“